

Umfeld des Dichters beleuchtet

Tagung der Peter-Hille-Gesellschaft in Erwitzen

■ Von Wolfgang Braun

Erwitzen (WB) Autoren aus einem weiteren Umfeld des Dichters haben am vergangenen Wochenende im Mittelpunkt der diesjährigen Tagung der Peter-Hille-Gesellschaft im Geburtshaus Hilles gestanden: Über den Anarchisten Gustav Landauer hat Christoph Knüppel referiert. Hans-Hermann Jansen hat den Arbeiterdichter Karl Friedrich Henckell zum Thema gemacht.

Der Vorsitzende der 1983 gegründeten literarischen Gesellschaft zur Pflege des Andenkens an den 1854 in Erwitzen geborenen und 1904 in Berlin verstorbenen Dichters, der Verleger Michael Kienecker, konnte bei der Begrüßung der zahlreichen Besucher der Tagung mit Knüppel einen ausgewiesenen Landauer-Experten vorstellen.

EIN »SELTENER MENSCH«

Der in Bielefeld unterrichtende Gymnasiallehrer hat jetzt im Göttinger Verlag Vandenhoeck und Ruprecht eine zweibändige Ausgabe mit Briefen und Tagebüchern von Landauer herausgegeben. Der 1919 nach der Niederschlagung der Münchner Räterepublik von Freikorps Soldaten ermordete, strikt pazifistische Anarchist, Publizist und Vortragsredner Landauer hatte Hille im Berlin des ausgehenden 19. Jahrhunderts kennengelernt. Er würdigte Hille nach dessen Tod in einem Brief an den gemeinsamen Freund Erich Mühsam als einen »seltenen Menschen«.

Beide standen dem Friedrichshagener Dichterkreis und der daraus entstandenen Neuen Gemeinschaft mit den kulturell und literarisch sehr einflussreichen Brüdern Hart in Berlin-Schlachtensee nahe – Gruppierungen, die in Opposition zum herrschenden Zeitgeist des Wilhelminismus standen. Auch Gerhart Hauptmann und der schwedische Dramatiker August Strindberg bewegten sich in diesen Zirkeln. Politisch hatte sich Landauer zunächst im Verein Unabhängiger Sozialisten engagiert. Als ein füh-



Vor der Hille-Haus in Erwitzen am Rande der Tagung der Peter-Hille-Gesellschaft: Michael Kienecker (von links), Vorsitzender der Hille-

Gesellschaft, sowie die Referenten Christoph Knüppel und Hans-Hermann Jansen. Foto: Wolfgang Braun

render Vertreter des anarchistischen Flügels des Vereins begann Landauer 1893 seine Arbeit als Herausgeber der Zeitschrift »Der Sozialist – Organ aller Revolutionäre«.

HANG ZUM MYSTIZISMUS

Noch im selben Jahr wurde er wegen »Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Staatsgewalt« verhaftet und zu zwei Monaten Haft verurteilt, aus denen dann letztlich neun Monate wurden.

Unter dem Einfluss deutscher Mystiker wie Jakob Böhme, aber auch des Buddhismus öffnete sich Landauer spirituellen Erfahrungen. Er sah in dem meditativen »Eintauchen in die Tiefe der Person«, in der »Absonderung des Individuums« und dem Loslassen aller Ich-Bezogenheiten die Voraussetzungen für ein Aufgehen in einer echten Gemeinschaft. Ein

Mystizismus, den auch Peter Hille vertreten habe, resümierte Knüppel.

Mit viel Skepsis und Witz näherte sich Hans-Hermann Jansen dem – wie er sich selbst rühmte – »Arbeiterdichter« Karl Friedrich Henckell an. Er entstammte mitnichten dem Proletariat, zu dessen literarischen Interessenvertreter er sich als Sozialdemokrat gerne stilisierte und auch gern von der SPD benutzt wurde. Sein Bruder Gustav Henckell war Mitbegründer der Schweizer Konservativenfabrik »Hero«, die jetzt zur Oetker-Gruppe gehört.

Jansen gestaltete seinen Vortrag als Spurensuche, als eine Art Mosaik, das er aber auch selbst nicht zu einem stimmigen Bild vervollständigen wollte. Denn zu stark irritierte ihn an dem im Selbstverlag erschienenen prächtig ausgestatteten Werk die Sprache Hen-

ckells. Zumindest in seinen Arbeitergedichten ist sie von einer entsetzlichen Pathetik und voller Klischees. Wie weit sie von der authentischen Arbeiterliteratur etwa eines Georg Weerth, eines Freundes von Karl Marx und Friedrich Engels, entfernt ist, demonstrierte Jansen in einer Gegenüberstellung von Gedichten der beiden.

GEGENÜBERSTELLUNG

Trotzdem gefallen Jansen lyrische Texte Henckells im engeren Sinne recht gut. Etwa solche, in denen er die Heimat seiner Vorfahren, das Weserbergland bei Bad Karlshafen, besingt. Fasziniert ist er von Strophen die Richard Strauss vertont hat. Wer den Musiker Jansen kennt, den wundert es nicht, dass er es sich nicht hat nehmen lassen, diese Kompositionen vorzusingen.

Auf großes Interesse stießen Briefe des zehn Jahre älteren Peter Hilles an den Dichter. In ihnen kritisiert er behutsam das Bestreben Henckells unbedingt »bedeutsam sein zu wollen« und dass er »Poetisches an einem Gegenstande finde, wo er gerade nicht poetisch ist.«

Erfreut wurde von vielen Teilnehmern der Tagung zur Kenntnis genommen, dass die Hörspielfassung von »Des Platonikers Sohn« einer Erziehungs-Tragödie von Peter Hille, seit einigen Tagen als CD vorliegt. Dessen dramaturgische Einrichtung war von Peter Schütze und Hans-Hermann Jansen erarbeitet worden. Teile daraus waren bereits bei früheren Hille-Tagungen vorgestellt worden. Die Doppel-CD kann bei der Hille-Gesellschaft (www.peterhille-gesellschaft.de) bezogen werden.

„Wir selbst müssen die Veränderung sein“

Literarisches Wochenende: Literaturwissenschaftler, Theaterfachleute und Autoren widmen sich drei Tage lang der Dialektik von Gut und Böse und der Frage nach der Verantwortung



„Gothland“-Diskussion im Grabbe-Haus: Am Gedankenaustausch über die unterschiedlichen Inszenierungen in Detmold und Paris nahmen Bernard Sobel (v.l.), Lothar Ehrlich, Peter Schütze und Jürgen Popig teil.

Von Christine Longère

■ **Detmold/Nieheim.** Kann Dichtung die Welt verändern? Diese Frage klang beim gemeinsamen literarischen Wochenende der Grabbe-Gesellschaft mit Sitz in Detmold und der Hille-Gesellschaft mit Sitz in Nieheim immer wieder an. Wie schnell unter der dünnen Schicht der Zivilisation die Bestie Mensch hervorbricht, stellt Christian Dietrich Grabbe dar. Ganz anders zwei enge Berliner Freunde Peter Hilles, der politische Dichter Karl Henckell und der sozialistische Anarchist und Schriftsteller Gustav Landauer, die beide an die „moralische Kraft des poetischen Wortes“ glaubten und dafür kämpften.

Um Grabbe im Spannungsfeld zwischen deutscher Provinz und europäischer Großstadt ging es bei der Podiumsdiskussion über die „Gothland“-Inszenierungen in Detmold und Paris in Grabbes Geburtshaus in Detmold. Auf die „unerhörte Aktualität und Modernität“ Grabbes im

Blick auf „unser Verhältnis zu den Problemen der heutigen globalisierten Welt“ wies Lothar Ehrlich, Vizepräsident der Grabbe-Gesellschaft, hin. Wer sich mit Grabbe beschäftigt wird laut Peter Schütze, Präsident der Grabbe-Gesellschaft, unerbittlich vor Fragen gestellt: „Was sind das für Menschen, die dem Hass folgen und die Menschenrecht außer Kraft setzen? Sind das Monster? Sind sie Ausnahmen oder ist das die Regel?“

Grabbe sei für ihn „ein riesiger, ein wilder Dichter“, sagte der französische Regisseur Bernard Sobel. Das habe ihm genügt, um zu wissen, dass es notwendig sei, sich mit diesem Dichter zu beschäftigen. Im Unterschied zu den deutschen Inszenierungen folge Sobel am getreuesten der Grabbeschen Vorlage, stellte der Dramaturg Jürgen Popig aus Heidelberg fest.

Wie Hille war auch Karl Henckell, den der Geschäftsführer der Grabbe-Gesellschaft Hans Hermann Jansen im Hille-Haus in Erwitzen



Abschluss im Forum Jacob Pins: Michael Kienecker (l.), Vorsitzender der Hille-Gesellschaft, im Gespräch im Hans Hermann Jansen.

FOTOS: CHRISTINE LONGÈRE

vorstellte, ein Verächter des aufkommenden Frühkapitalismus. Er gilt als einer der ersten bedeutenden Arbeiterdichter in Deutschland und war überzeugt, dass das Proletariat der „Retterheld der Er-

de“ sein würde. Sein Kampf war auf „modernes Menschentum und die Wahrheit“ ausgerichtet: „Es möge ein Geschlecht erblühen / von einem neuen Licht genährt, von einem neuen Geist verklärt.“

Gustav Landauers Entwicklung zum Schriftsteller und Propagandisten des Anarchismus erhellen dessen Briefe und Tagebücher, die Christoph Knüppel kürzlich im Verlag Vandenhoeck & Ruprecht herausgab. In seinem Vortrag in Erwitzen untersuchte der in Herford lebende Forscher Landauers Verhältnis zu Hille.

»Sei du selbst die Veränderung, die du dir von der Welt wünschst«

Als dieser 1893 von Hamm nach Berlin reiste, war der 23-jährige Landauer gerade Chefredakteur der Wochenschrift „Der Sozialist“ geworden und verwandelte diese in das erste anarchistische Organ, das im deutschen Reich erschien. In Landauers „Sozialist“ erschien Hilles herrschaftskritische Parabel „Null und Ziffern“.

Drei Tage lang befassten sich

im Laufe des literarischen Wochenendes Literaturwissenschaftler, Theaterfachleute und Autoren mit der Dialektik von Gut und Böse. Den Anfang machten die Verfasser der „Lippe-Krimis“ Jürgen Reitemeier und Wolfgang Tewes, die im Grabbe-Haus in Detmold aus ihrem Werk „Gelobtes Land“ lasen. Den Abschluss bildete eine Exkursion nach Höxter zum Forum Jacob Pins. Die dortige Ausstellung zum 100. Geburtstag des 1917 in Höxter geborenen Künstlers nahm Hans Hermann Jansen zum Anlass für seine „Reflexionen zu 1917“, die er unter ein Gandhi zugeschriebenes Zitat stellte: „Sei du selbst die Veränderung, die du dir von der Welt wünschst.“

Die Botschaften von Menschen wie Jacob Pins, der „mit einer großen Geste der Versöhnung seinen Lebenskreis beschloss“, prägen, wie Jansen hervorhob, unsere Erfahrung und unser Denken. Daraus erwachse „Kraft zur Gestaltung von Gegenwart und Zukunft“.

➤ Kultur